40. Jahrgang. Sonnabend, 19. März Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23087. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Commerzienräthe und Demokraten.“

Die Art, wie die Agrarier den Kampf gegen den Gegenaufruf der Industriellen und Kaufleute führen, wird am besten charakterisirt durch das Wort von den „Commerzienräthen und Demokraten“, dessen Erfindung das Verdienst des conservativen „Reichsboten“ ist. Die Sammlungspolitiker waren, als ihr Aufruf veröffentlicht wurde, stolz darauf, daß sich auch Vertreter der Industrie und des Handels unterzeichnet hatten. Wir mißgönnen ihnen die Unterstützung der Krupp und Stumm in keiner Weise, aber weshalb sind Fabrikbesitzer, Handelskammerpräsidenten, Großkaufleute ein Gegenstand des Spottes, wenn sie sich für das Festhalten an der bisherigen Handelsvertragspolitik erklären?

Geradezu ergötzlich ist es aber, wenn die Agrarier ihre von uns schon gekennzeichnete Taktik fortsetzen und sich geberden, als ob der Gegenaufruf einen Kampf zwischen Freihandel und Schutzzoll in Aussicht stelle — eine Phrase, die sich sogar eine officiöse, von Herrn v. Miquel viel benutzte Correspondenz aneignet. Daß manche Unterzeichner der Erklärung überhaupt keine Verehrer von Getreidezöllen und industriellen Schutzzöllen sind, kann man ohne weiteres annehmen; aber nachdem der Zolltarif von 1879 besteht und die Industrie sich diesen Verhältnissen angepaßt hat, haben die sog. Freihändler, wie die wiederholten Erklärungen des früheren Abg. Dr. Bamberger beweisen, sich mit der Forderung begnügt, daß weitere Zollerhöhungen im Interesse des Ausfuhrhandels vermieden und daß gesicherte Absatzverhältnisse durch Handelsverträge geschaffen werden. Wie sehr die Frage: „Freihandel oder Schutzzoll“ in den Hintergrund getreten ist, beweisen die Beschlüsse des letzten deutschen Handelstages, in dem bekanntlich auch schutzzöllnerische Kammern — die Abstimmungen im Handelstage erfolgen namens der Handelskammer — sich für langfristige Handelsverträge unter Bindung der Zollsätze und für Meistbegünstigung erklärt haben. Abgesehen davon aber ist es um so unsinniger, von dem Gegenaufruf als von einem freihändlerischen zu sprechen, als thatsächlich ein großer Theil der Unterzeichner auf schutzzöllnerischem Boden stehen. Das Agrarierthum hat freilich ein sehr dringendes Interesse daran, diese Sachlage zu verschleiern, um die schutzzöllnerischen Kreise, die sich bisher keinem der beiden Aufrufe angeschlossen haben, auf seine Seite hinüberzuziehen.

Am deutlichsten tritt übrigens die Verlegenheit, in der sich die extremen Agrarier durch den Gegenschlag der Freunde der Handelsverträge versetzt finden, in einer Auslassung der „Post“ in die Erscheinung, die plötzlich die Begeisterung für das Flottengesetz verleugnet und die Hoffnung ausspricht, daß diese Vorlage im Reichstage scheitere, so daß die Flottenfrage zur Wahlfrage werde und einen Keil in die „freihändlerischen“ Schlachtreihen treibe. Und das schreibt das Organ des Herrn v. Stumm in dem Augenblick, wo die Deckungsfrage im Flottengesetz in Folge des Entgegenkommens der Regierung in befriedigender Weise gelöst ist.

Indessen auf dem Zeitungspapier wird über die Frage, ob die antiagrarische Erklärung auf den Wahlkampf erheblichen Einfluß haben wird, nicht entschieden werden. Es kommt alles darauf an, ob es gelingt, in den Wahlkreisen, in denen sich Agrarier und Anti-Agrarier gegenüberstehen, die letzteren Elemente, mögen sie zur Zeit in nationalliberalem oder in einem der freisinnigen Lager stehen, zu einer kräftigen Action zu sammeln. Was die Fortsetzung der Handelspolitik bedeutet, darüber können ja die Gewerbetreibenden ebenso wenig im Zweifel sein, wie die Arbeiter, die der Arbeitslosigkeit entgegengehen, wenn es dem extremen Agrarierthum gelingt, den deutschen Ausfuhrhandel in seiner Entwicklung zu hemmen und vor allem eine weitere Entwicklung desselben zu verhindern. Wie soll der jährliche Zuwachs der Bevölkerung um mindestens 600 000 Köpfe Beschäftigung und Nahrung finden, wenn die Industrie für ihren Absatz lediglich auf den inländischen Markt angewiesen wird? Und für die Arbeiterbevölkerung ist es doch auch nicht gleichgiltig, ob durch die Steigerung der Getreidezölle das tägliche Brod vertheuert und die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen herabgedrückt wird.

Alle diese Erwägungen sind so einfacher Natur, daß die Wähler keinen Augenblick darüber im Zweifel sein können, ob sie für den Candidaten der Herren Agrarier oder für den Gegner desselben stimmen sollen. Diese haben gut sagen, daß das, was sie wollen, die wahre „nationale Wirthschaftspolitik“ sei, aber die Nation besteht nicht aus Leuten allein, deren Bodenrente durch höhere Getreidezölle gesteigert werden soll! Die Arbeiter können mit Recht eine „nationale“ Politik verlangen, die auch ihr Product, d. h. ihre Arbeit und ihre Arbeitsgelegenheit schützt, und das ist nur möglich durch Handelsverträge, welche die Industrieproducte gegen die Willkür fremder Zolltarife schützen.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Die persönliche Anwesenheit des **Kaisers** und fast aller deutscher Bundesfürsten **(selbst des greisen Regenten Luitpold von Baiern) zu des Königs Albert siebzigstem Geburtstag** erweist sich als eine ganz außergewöhnliche Ovation für den sächsischen König ohne Beispiel in der neuesten deutschen Reichsgeschichte. Dergleichen war 1891 weder bei dem baierischen Regenten, noch 1896 bei dem Großherzoge von Baden der Fall.

* **[Zum Gedächtniß des Prinzen Friedrich Karl]**, dessen 70. Geburtstag auf nächsten Sonntag fällt, findet an diesem Tage in Spandau ein von den dortigen Truppentheilen veranstalteter Fest-Appell statt, zu welchem der Spandauer Magistrat und die Kriegervereine geladen worden sind.

* **[Bismarcks Befinden.]** Dem „Lok.-Anz.“ wird aus Friedrichsruh gemeldet: Der Fürst befindet sich durchaus wohl und macht täglich kurze Gehversuche. Sein Fußleiden ist in andauernder, merklicher Abnahme. Immerhin wird freilich die Benutzung des Rollstuhls noch für längere Zeit nicht entbehrlich sein. Deshalb werden größere Festveranstaltungen am 1. April wegen der nöthigen Schonung nicht stattfinden.

* **[Der Colonialrath]** soll in diesem Frühjahr nicht einberufen werden, sondern nur im Herbst eine Tagung abhalten, wie dies im Gegensatz zu früheren Jahren schon 1896 und 1897 der Fall war. Allem Anschein nach besteht die Absicht, diese Körperschaft fernerhin überhaupt nur einmal im Jahre einzuberufen.

* **[Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen.]** Aus Anlaß der jüngsten Vermehrung der Eisenbahnunfälle hat der Reichskanzler dem Bundesrath Anträge unterbreitet, wonach die Betriebsordnung für die Haupteisenbahnen Deutschlands, die Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahnbetriebsbeamten, die Signalordnung, die Normen für den Bau und den Betrieb der Haupteisenbahnen, sowie die Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen in einer Anzahl von Punkten geändert und ergänzt werden sollen. Er hat hiermit eine Reihe von Einzelvorschlägen verbunden, welche in den von ihm veranlaßten unter der Leitung des Reichseisenbahnamts Ende vorigen Jahres abgehaltenen Conferenzen von Vertretern der verbündeten Regierungen im Interesse der Erhöhung der Betriebssicherheit aufgestellt worden sind. Der Bundesrath wird nunmehr diese Vorschläge einer eingehenden Prüfung zu unterziehen haben.

Coloniales.

* **[Gericht in Kiaotschau.]** In der Kiaotschau-Bucht soll in naher Zeit ein Gericht eingesetzt werden, da sich ein Bedürfniß dafür geltend macht. Auf dem Geschwader befindet sich zwar ein Auditeur, dieser hat aber mit den Geschwader-Angelegenheiten so viel zu thun, daß er die übrigen richterlichen Geschäfte nicht übernehmen kann.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

. **Berlin**, 18. März.

Der 18. März im deutschen Reichstag! So müßten die heutigen Verhandlungen eigentlich betitelt werden, denn die Debatte über die **Militärstrafgerichtsordnung** trat allmählich ganz in den Hintergrund gegenüber dem, was über die Bedeutung des heutigen Gedenktages gesagt wurde und gegenüber den **tumultuarischen Scenen**, welche sich hierbei abspielten. Hoch gingen die sturmgepeitschten Wogen der Discussion, hüben und drüben fielen die schärfsten Worte, wiederholt mußte der Präsident Frhr. v. Buol einschreiten; die Redner wurden fortdauernd unterbrochen. Der auch sonst recht temperamentvolle socialdemokratische Abg. **Bebel** übertraf sich heute in seiner Leidenschaftlichkeit. Die schlanke Gestalt bebte vor Erregung, seine Stimme zitterte und machte sich auch in dem wildesten Orkan, der durch den Saal tobte, vernehmbar.

Gerade als alles vorüber war, betrat der Fractionsgenosse Bebels, der Abg. **Liebknecht**, der soeben das Gefängniß nach viermonatiger Haft verlassen hatte, den Saal. Vor seinem Platze fand er ein Bouquet aus rothen Rosen vor. Kurz, schon das rein Aeußerliche der ganzen Situation erinnerte an das Thema, welches die Gemüther so erhitzt hatte.

Abg. **Bebel** (Soc.) ist der erste Redner und gedenkt des 18. März, indem er meint, das deutsche Bürgerthum sei so tief gesunken, um heute, am 50jährigen Gedenktage der Revolution von 1848, sich wegen einer solchen Frage, wie sie die exceptionelle Stellung der Offiziere sei, überhaupt noch herumstreiten zu müssen. Die Revolution sei durch die Anmaßungen des Junkerthums mit verschuldet worden.

Kriegsminister **v. Goßler** bezeichnet die Märztage von 1848 als eines der traurigsten Blätter der preußischen G schichte.

Abg. **v. Putthamer-Plauth** (cons.): Daß das preußische Junkerthum die Revolution verschuldet habe, sei lächerlich. Sie sei angestiftet von ausländischem Gesindel (Lebhafter Beifall rechts und stürmische Pfuirufe links), welches unser Volk verführt habe.

Abg. **Munckel** (freis. Volksp.): Wir denken an den Tag mit einem Gefühl der Trauer, aber zugleich der Erhebung, denn von jenem Tage datirt die constitutionelle Aera in Preußen und der Anfang zur Gründung des deutschen Reiches. Deshalb sei der Reichstag der ungeeignetste Ort, um das Gedächtniß des Tages zu schmähen. Die Männer von 48 haben für eine große Idee in gutem Glauben gekämpft. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Förster-Neustettin** (Antisem.): Von beiden Seiten werde gesündigt. Man dürfe weder von fremdem Gesindel, noch von junkerlicher Schuld sprechen.

Abg. Frhr. **v. Langen** (cons.) äußert sich in Puttkamers Sinne.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) weist es als Geschichtsfälschung zurück, daß die Verfassung aus den Berliner Straßenkämpfen hervorgegangen sei, sie sei vom König als freies Geschenk gegeben worden. Ueber die damaligen, von den Polen und Franzosen angestifteten Vorgänge könne man nur das Gefühl der Scham haben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (Soc.) erklärt, daß man die Kämpfer von 1848 als Gesindel bezeichnet, sei eine Infamie. (Stürmische wiederholte Pfuirufe rechts.) Ja wohl, das ist eine Infamie. (Pfui, pfui!)

Präsident Frhr. **v. Buol** ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Das werden wir Ihnen da drüben nachtragen! Der ehemalige Communist und Atheist und Organisator von Bauernaufständen, der jetzige Minister v. Miquel, war 1848 auch dabei, und eine Reihe von Abgeordneten, die früher und jetzt noch im Reichstag sitzen. Redner erhält nochmals

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Berliner Märztage 1848.

Von Rudolph Genée (Berlin.)

Ein herrlicher, sonniger Frühlingstag, dem eine milde, mondbeglänzte Nacht folgte, — und im Sonnenschein wie im Mondlicht, allgemeiner Aufruhr, Barrikadenbau, — das Knattern des Gewehrfeuers und der Donner der Geschütze in den Straßen der Stadt: — das war in Berlin der achtzehnte März des Jahres achtundvierzig!

Zunächst zwar hatte es geschienen, als würde der 18. März einen ruhigen und guten Verlauf nehmen. Die Straßenkrawalle hatten schon am Tage vorher aufgehört, und am Morgen des 18. März wurde durch Anschläge wie durch Extrablätter bekannt gemacht: der König habe durch ein neues Preßgesetz die verhaßte Censur aufgehoben, die bisherigen Minister des absolutistischen Regimentes — Eichhorn, Thiele u. s. w. — seien entlassen und dafür Männer wie: Camphausen, Auerswald 2c. ernannt, während auch der vereinigte Landtag zur Erledigung weiterer Fragen aufs schleunigste einberufen werden sollte.

Zu der darüber schnell sich verbreitenden frohen Stimmung trug auch die schöne Frühlingsluft des 18. März bei. Von allen Seiten strömten die Menschen zusammen, meist in der Richtung nach dem Schloßplatz, um von dem Könige etwas zu vernehmen und der allgemeinen Freude über die gemachten Zugeständnisse lauten Ausdruck zu geben. Als ich selbst in der Mittagsstunde nach dem Schloßplatz ging, sah ich überall nur freudig erregte Gesichter und hörte die frohen Zurufe: „Alles gewährt!“ — Ueberall herrschte das beglückende Gefühl, daß die gefahrvolle Spannung beendet sei, — man wollte den König sehen, ihn dankend zu begrüßen, — und immer dichter wurde der Schloßplatz mit Menschen angefüllt.

Und dies schöne, erfreuliche und erhebende Bild hatte sich in eben dieser Mittagsstunde mit einem Schlage in das furchtbarste Gegentheil verwandelt, durch einen unseligen Zufall, der vor allem für den König zum wahrhaft tragischen Verhängniß wurde!

Ueber die aus den Reihen des Militärs gefallenen zwei Schüsse sind schon damals, wie auch noch später, die widersprechendsten Darstellungen und Erklärungen gegeben. Ich bin bei den ganzen Vorgängen gegenwärtig gewesen und kann als betheiligter Zeuge und aufmerksamer Beobachter eine vollkommen genaue und zuverlässige Darstellung davon geben.

Nach den vorausgegangenen, täglich sich wiederholenden Tumulten und Zusammenstößen mit dem Militär war die Stimmung in den Volkskreisen gegen die bewaffnete Macht eine erbittert feindselige geworden, wenn auch grundlos, denn die durch den Straßenpöbel fortwährend gereizten Soldaten waren zum Einschreiten mit der Waffe genöthigt worden, und es ist eine alte Erfahrung, daß bei solchen Conflicten auf der Straße oft auch Schuldlose zum Opfer fallen. Genug, als die Menschen auf dem Schloßplatze zusammengeströmt waren, wollte man es nicht leiden, daß bei den friedlichen Verhandlungen mit dem König die Thore der Schloßhöfe stark mit Militär besetzt waren. Nachdem der König und einzelne Minister sich wiederholt auf dem einen Balkon des Schlosses gezeigt hatten, erscholl aus der Menge von mehreren Seiten der Ruf: Militär fort! Und als diese Rufe immer stürmischer wurden und durch die Masse des Chors einen etwas bedrohlichen Charakter annahmen, kam ganz unerwartet von der Seite der Schloßfreiheit eine Abtheilung Dragoner heran, um längs der ehemaligen „Stechbahn“, dem seit vielen Jahren abgetragenen Laubenbau, Aufstellung zu nehmen. Es war ersichtlich, daß dies zunächst geschah, um den Schloßplatz, im Falle es Noth that, von der Menschenmenge zu befreien; aber bei dieser ward es als ein schwer verletzender Hohn aufgefaßt, daß das Verlangen nach Zurückziehung des Militärs mit dem Heranziehen noch weiterer Truppen beantwortet wurde. Mit der friedlichen Stimmung war es jetzt vollends aus. Mit drohenden Rufen und Geberden drängten die Massen gegen die Front der Dragoner, — ich sah, wie einzelne aus dem Volke den Pferden in die Zügel griffen, wie die Dragoner, um die Angriffe abzuwehren, blank zogen, während auch die Pferde, durch den Ansturm beunruhigt, sich aufbäumten — — und da — fielen aus den Reihen der Infanterie schnell aufeinander zwei Schüsse.

Daß diese zwei Schüsse nicht etwa — verabredetermaßen — von Seiten des Volkes gefallen waren, sondern daß die Gewehre von zwei Soldaten bei dem Andrängen des Volkes durch einen unglücklichen Zufall sich entladen hatten, ohne übrigens jemanden zu verletzen, ist späterhin durch die Untersuchung militärischerseits vollkommen festgestellt worden. Aber der Augenblick, als die zwei Schüsse fielen, hatte etwas wahrhaft Furchtbares! Die ganze Menschenmenge auf dem Platze wurde von rasender Wuth erfaßt, — nach allen Seiten auseinander stürzend, eilten die Menschen zunächst den in den Schloßplatz mündenden Straßen zu, nach der Brüder-, Breiten- und Königsstraße. In wilden, wüthenden Ausrufen, in planlosem Durcheinanderstürzen kam die Stimmung des Aufruhrs zum Ausdruck. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, wie auf dem Schloßplatze die braven Männer der „Schutzcommission“, die in den letzten Tagen bei ihrem Werke des Friedens sich aller Unbill des radausüchtigen Pöbels ausgesetzt hatten, jetzt ihre weißen Stäbe wüthend zu Boden warfen und die weißen Binden von den Armen rissen und mit Füßen traten. Jetzt ist es aus! Jetzt heißt es Kampf auf Leben und Tod! Das war die allgemeine Stimmung, die mit Blitzesschnelle die ganze Bevölkerung ergriffen hatte, denn vom Schloßplatze aus stürmten die Menschen nach allen Gegenden der Stadt, um das Geschehene weiter zu verbreiten, natürlich mit den bei solchen Gelegenheiten üblichen Uebertreibungen: Man schießt auf das Volk! und das in dem Augenblicke, da man mit Empfindungen des Dankes und der Freude gekommen war!

Wie man auf Seiten der Regierung und in den höheren Kreisen der Gesellschaft durchaus an eine organisirte Verschwörung durch fremde „Emissäre“ glauben wollte, so wurde auch die Schnelligkeit, mit der der Barrikadenbau in den Straßen sich vollzog, als ein Zeichen dafür angeführt. Man unterschätzt in der Beurtheilung solcher Dinge die impulsiven Handlungen einer empörten Masse. Wer diesen improvisirten Barrikadenbau mit angesehen hat, der brauchte nicht an die Mitwirkung Fremder zu glauben, die ja überdies nicht das mindeste Interesse daran haben konnten. Bei den Polen wäre dies vielleicht anzunehmen. Wie aber wollen ein paar hundert Ausländer es machen, in einer großen deutschen Stadt einen Aufstand zu bewirken? Ich habe mich in der ganzen Zeit in den verschiedensten Volkskreisen bewegt und kann versichern, niemals einen Menschen angetroffen zu haben, den man für einen Polen oder Franzosen hätte halten können. Die beiden verhängnißvollen Schüsse waren es, durch die die Explosion in einer seit Wochen, Monaten, ja seit Jahren mit Elektricität angefüllten Luft im Augenblicke bewirkt worden war.

Als ich von der Breiten Straße auf Umwegen nach der Jägerstraße gelangt war, sah ich dort, an der Ecke der Wallstraße, die Anfänge des Barrikadenbaues. Die armen Droschen waren die ersten Opfer, sie wurden angehalten, ausgespannt und umgelegt; von den damals noch vorhandenen „Rinnsteinen“ wurden die Bretter abgehoben, das Steinpflaster ward aufgerissen und zu Wällen aufgethürmt, und alles, was im Augenblicke sich darbot, wurde für den Bau der Barrikaden verwendet. Von dort über den Gendarmenmarkt nach der Taubenstraße gelangt, sah ich einen Trupp Menschen vor einem dort befindlichen Waffenladen, dessen Inhaber die Waffen gutwillig hergab.

Meine Wohnung („chambre garni“) lag in der Taubenstraße, nahe der Kanonierstraße. Nachdem ich in meinem Zimmer, erschöpft von der furchtbaren Aufregung, ein wenig geruht, dann für den Fall, daß ich nicht wiederkehren sollte, in meinen Sachen einiges geordnet hatte, verließ ich die Wohnung wieder und sah an der Ecke der Friedrichstraße eine der mächtigsten Barrikaden sich aufthürmen.

Ich will hier die mancherlei Episoden übergehen, über die ich bei meiner Wanderung durch die Straßen berichten könnte. Das Militär hatte noch keinen Befehl zum Angriff erhalten, und so konnte ich noch ungehindert von den Linden nach dem Schiffbauerdamm, und von dort durch die Luisen-, Karls- und Oranienburgerstraße bis zur Münzstraße gelangen. Auf diesen Wegen traf ich mehrere Trupps von Menschen, Handwerkern und anderen Leuten, mit allerlei Waffen versehen,

einen **Ordnungsruf**, als er ausruft: König Friedrich Wilhelm IV. hat das Volk verrathen! (Furchtbares Getöse rechts und Rufe: „Dem Redner das Wort entziehen!“) Bebel erinnert an die Feigheit der Junker im Jahre 1806.

Abg. v. **Puttkamer** (cons.): Ich habe nicht die gefallenen Revolutionäre, sondern die ausländischen Anstifter Gesindel genannt. Heute müßte man der braven Soldaten gedenken, die im Jahre 1848 ihre Schuldigkeit gethan haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Kropatscheck** (cons.): Noch nie hat der Abg. Bebel mit einer so haßerfüllten Wildheit gesprochen. Solche Rede entspricht nicht der Würde des Reichstages. Für die treue Armee, die im Jahre 1848 gelitten und in den Jahren 1866 und 1870 für uns gestritten hat, müßten wir einstehen.

Abg. **Bebel**: Wer hat im Jahre 1866 die Fürsten von Gottes Gnaden zum Teufel gejagt? Wenn das ein Fürst thun darf, dann hat auch das Volk ein Recht dazu. (Oho rechts.) Redner erinnert an den Nationalverein, der die deutsche Einheit vorbereitet hat und der doch auch auf dem Boden der Revolution gestanden hat.

Abg. v. **Bennigsen** (nat.-lib.) protestirt dagegen. Es sei richtig, daß die Revolutionen in Europa von 1848 auch die Neugestaltung Deutschlands mit herbeiführen halfen. Das Frankfurter Parlament könne man eher als Ursache der nationalen Bewegung ansehen, aber nicht die kleinliche Episode der Berliner Straßenkämpfe. Kaiser Wilhelm und Bismarck, die Schöpfer der Einheit, seien entschiedene Gegner der Berliner Revolution gewesen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.) beschäftigt sich mit dem Antheil der Juden an der Berliner Revolution und verliest unter Heiterkeit der Rechten eine Anzahl jüdischer Namen.

Abg. **Bebel** (Sociald.) bleibt dabei, daß das deutsche Parlament eine Frucht der Revolution sei. Er habe einen Aufruf gelesen, worin s. Z. Bennigsen und dessen Fractionsgenosse Hammacher zum bewaffneten Widerstand aufgefordert haben. Er erinnert ferner daran, wie Wilhelm I. und die Conservativen von der deutschen Einheit nichts haben wissen wollen.

Damit wurde die Discussion geschlossen.

§ 172 wurde in der Fassung der Commission angenommen, ebenso die weiteren Paragraphen bis 231.

Morgen steht die **Fortsetzung** auf der **Tagesordnung**.

•

Berlin, 18. März. Der **Senioren-Convent** des Reichstages hat heute beschlossen, am 23. März die zweite, daran anschließend die dritte Berathung der **Marinevorlage** zu beginnen. Nach deren Erledigung soll die zweite Berathung des Marineetats beginnen. Die **Ferien** sollen vom 31. März bis 19. April dauern.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 18. März.

Im Abgeordnetenhause begann heute die Debatte über den **Eisenbahnetat**; an ihr betheiligten sich die Minister **Thielen** und **v. Miquel**, ferner die Abgg. Schmieding (nat.-lib.), **Graf Moltke** (freicons.) und **Gothein** (freis. Vereinig.). Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Frage der Betriebssicherheit resp. der Unfälle, Verkehrshemmnisse und der Beziehungen zu der Finanzverwaltung.

Morgen steht die **Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung**.

Märzfeier.

Berlin, 18. März. Das Andenken der Märzgefallenen wurde heute in üblicher Weise auf dem Begräbnißplatz im Friedrichshain geehrt. Es wurden über 500 Kränze niedergelegt, u. a. erschien die Fraction der neuen Linken der Stadtverordneten mit einem Kranz mit einer schwarz-roth-goldenen Schleife.

Berlin, 18. März. Der „Lokalanzeiger“ meldet einen **Ueberfall von Chinesen** auf den Unteroffizier Lehmann **und 2 Seesoldaten in Kiautschau**. Doch wurde keiner der Ueberfallenen verletzt, die Angreifer wurden vielmehr **in die Flucht geschlagen**.

— **Aus Brüssel meldet heute ein Drahtbericht**: Der Commandant des deutschen Schulschiffes „**Stein**“, **Capitän z. S. Oelrichs**, der in Haiti am Sonnenstiche gelitten hatte, ist bedauerlicherweise in Antwerpen **schwer erkrankt** und mußte nach Berlin gebracht werden; er mußte, da er tobte, zeitweise in eine Zwangsjacke gesteckt werden.

— **Der Senatspräsident des Kammergerichts**, Geh. Ober-Justizrath **Dr. Coing**, Präsident der Prüfungs-Commission für das erste juristische Staatsexamen, ist von einem durchgefallenen Candidaten zum **Pistolenduell** gefordert worden.

Berlin, 18. März. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse der 198. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 105 871.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 57 527.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 43 370 150 977.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 32 646 218 596.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 70 302.

Altona, 18. März. In dem heute gefällten **Urtheil** in dem **Prozesse des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck** ist die Ableistung des formulirten Eides dem Fürsten Bismarck auferlegt worden. Im Fall der Ableistung erfolgt die Abweisung der Ansprüche des Oberförsters, andernfalls hat Fürst Bismarck die höhere Pension zu zahlen.

Danzig, 19. März.

* **[Sturmwarnung.]** Gestern Abend $6^1/_2$ Uhr traf folgendes Sturmwarnungstelegramm der Seewarte ein: Ein tiefes Minimum an der norwegischen Küste macht stark auffrischende Winde aus westlichen Richtungen wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Westpreußisches Provinzialmuseum.]** Der umfangreiche Bericht, welchen Herr Professor Conwentz über die Verwaltung der naturhistorischen, archäologischen und ethnologischen Sammlungen des hiesigen Provinzialmuseums für das Jahr 1897 erstattet hat, ist nunmehr erschienen. Auch die äußere Gewandung ist gegen das Vorjahr dieselbe geblieben, denn man hat es vorgezogen, die Hauptacquisitionen des Museums auch im Bilde dem Leser vorzuführen:

Das Verlaugen nach neuen Räumen ist in diesem Jahre wieder besonders acut geworden. Außer anderen größeren Erwerbungen kam nämlich ein ziemlich umfangreicher vorgeschichtlicher Einkahn von hier in den Besitz des Museums, und es stellte sich dabei heraus, daß er bei seinen Dimensionen in keinem der vorhandenen Räume untergebracht werden konnte. Wieder wurde aus dem Kreise der Danziger Kaufmannschaft dem Provinzialmuseum Hilfe zu Theil, indem Herr Otto Münsterberg auf seinem Holzfelde in Legan einen großen geschlossenen Schuppen für diesseitige Zwecke frei zur Verfügung stellte. Hiernach sind die naturgeschichtlichen und vorgeschichtlichen Gegenstände des Provinzialmuseums jetzt in nicht weniger als sechs verschiedenen Baulichkeiten untergebracht, von denen keine einzige Eigenthum der Provinz ist. Wenn sich daraus schon im allgemeinen mancherlei Unzuträglichkeiten ergeben, so wird hauptsächlich auch die Verwaltung und Benützung der Sammlungen wesentlich erschwert.

Die von dem Museum herausgegebenen Wandtafeln haben eine große Verbreitung gefunden. Es sind im ganzen sechs einzelne Tafeln angefertigt worden, nachdem Herr Consul Heinr. Brandt die nothwendigen Mittel zur Verfügung gestellt hatte. Die Ausgabe umfaßt sechs Blätter. Der Haupttheil jedes Blattes wird von den getreuen Abbildungen bezeichnender Fundstücke aus Westpreußen eingenommen. Im unteren Theil der Tafel wird eine Ansicht von Gräbern oder sonstigen Bauresten des behandelten Zeitabschnittes gegeben, und darunter werden die culturgeschichtlichen Verhältnisse, unter Bezugnahme auf die einzelnen Figuren, kurz in zusammenhängendem Text erläutert. Die Tafeln entsprechen dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und geben eine gedrängte Uebersicht der vorgeschichtlichen Verhältnisse unserer Provinz. Die Wandtafeln haben die Bestimmung, allen Schichten der Bevölkerung, vornehmlich in Westpreußen, Freude und geistige Anregung zu verschaffen. Sie sollen besonders in Volksschulen, Seminaren, Gymnasien und anderen Bildungsanstalten anregend im Unterricht der Heimathskunde wirken. Sie sollen auch dazu beitragen, daß schon der Jugend Achtung und Theilnahme für die nicht immer ansehnlichen Denkmäler der Vorzeit eingeflößt und sie zu ihrer Conservirung angehalten werde. Aber auch darüber hinaus, in weiteren Kreisen in Stadt und Land, sollen sie den Sinn für das Leben und Treiben der Vorfahren stärken, sowie das Verständniß für die auf Erforschung der Provinz gerichteten Bestrebungen immer mehr heben und neu beleben.

Die Verwaltung hat auch im verflossenen Jahr einen lebhaften schriftlichen Verkehr mit den Behörden und ihren Mitarbeitern in der Provinz, sowie mit zahlreichen ähnlichen Anstalten und einzelnen Gelehrten des In- und Auslandes unterhalten. Ferner kam sie wieder in die Lage, eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen und Gutachten in einschlägigen Fragen auszuführen. Das Geschäfts-Journal weist für das Jahr 1897 an eingegangenen Schriftstücken 1637 und an abgegangenen 2158 auf.

Zum Schluß schildert der Bericht die zahlreichen neuen Funde im vergangenen Jahr. Für uns von besonderem Interesse ist folgende Schilderung:

Das größte und interessanteste Stück ist der überhöhte Einkahn aus Danzig. Beim Ausheben des Erdreichs zur Fundirung des Neubaus eines Friedens-Laboratoriums auf fortificatorischem Gelände in der hiesigen Stadt traf man am 23. Mai v. J., 4 Meter unter Terrain, einen fest im Boden steckenden, bearbeiteten, hölzernen Gegenstand an. Die Stelle lag in Bastion Kaninchen, gegenüber der Einmündung der Hirschgasse in die Wallgasse, ungefähr 100 Meter innerhalb des Stadtgrabens. Der Artillerieoffizier vom Platz, Herr Major Elten, war so aufmerksam, persönlich Herrn Prof. Conwentz davon zu benachrichtigen und gab auch den Befehl, die Arbeiten dort einzustellen. Nach Besichtigung des Fundes hielt Herr Prof. C. ihn für das Endstück eines anscheinend vorgeschichtlichen Fahrzeuges und erklärte dessen sorgfältige Freilegung und Erhaltung in culturgeschichtlichem Interesse als dringend erwünscht. Darauf wurden von der Garnison-Bauverwaltung die nach kriegsministeriellem Erlaß nothwendigen Meldungen abgestattet, und in weiterem Verfolg erhielt sie die Anweisung, die vollständige Ausgrabung des Bootes zu bewirken. Diese Arbeiten dauerten unausgesetzt bis zum 11. Juni v. J., so daß der Betrieb des ganzen Baues hierdurch eine nicht vorher zu sehende, mehrwöchige Verzögerung erlitt. Das Ergebniß war, daß ein vielfach schadhafter, eichener Einbaum von circa 14 Meter Länge, 1 Meter größter Breite und besonderer Bauart zum Vorschein kam. Im Innern lagen zwei Schotte, ein ganzes Spant und zahlreiche Bruchstücke von anderen Spanten, daneben zahlreiche Plankenfragmente, mehrere dünne Brettchen, und weiter ab ein stevenartiger Gegenstand; alles von Eichenholz. Nach der Freilegung wurde ein Schlittengestell unter den Einkahn gebaut und im Boden eine schiefe Ebene hergestellt, auf welcher derselbe zu Tage gefördert werden konnte. Nur kurze Zeit blieb er auf dem Bauplatz liegen, um dann in das Große Zeughaus überführt zu werden, wo er vorerst aufbewahrt werden sollte. Inzwischen war von der diesseitigen Verwaltung beim Kriegsministerium in Berlin beantragt worden, daß der Gesammtfund, vornehmlich im Hinblick auf das ihm zukommende örtliche Interesse, dem Provinzial-Museum überwiesen werden möchte; und dieser Antrag erfuhr, sowohl seitens der Intendantur des 17. Armee-Corps als auch seitens des Ober-Präsidiums hierselbst, eine lebhafte Befürwortung. Nachdem die Prähistorische Abtheilung des Museums für Völkerkunde in Berlin und die General-Verwaltung der königl. Museen überhaupt, zu Gunsten der hiesigen Sammlung, auf den Erwerb des Einkahns verzichtet hatten, erklärte sich das Allgemeine Kriegs-Departement mit der Ueberweisung desselben an das Provinzial-Museum einverstanden. Indessen zogen sich die Verhandlungen wegen Tragens bezw. Vertheilens der Kosten bis in das abgelaufene Jahr hinein, so daß der ganze Fund erst in diesem Bericht zur Darstellung gelangt. Der Herr Kriegsminister konnte nicht dazu bewogen werden, auch nur einen Theil der hauptsächlich durch die Erdarbeiten entstandenen Gesammtkosten zu tragen, so daß dieselben ganz auf Fonds des Museums übernommen werden mußten. Während der ganzen Zeit, von der Freilegung an, war der Einkahn mit einer Mischung von Petroleum und Leinöl getränkt worden, um ihn gegen Zusammentrocknen thunlichst zu schützen. Die Zeughausverwaltung brauchte jedoch bald ihre Räume und deshalb stellte Herr Kaufmann Münsterberg einen größeren geschlossenen Holzschuppen zur Verfügung, in dem der Fund unter einiger Schwierigkeit Aufstellung fand. Der Bericht giebt eine ausführliche Schilderung des Bootes, das aus einem Eichenstamm erbaut sein muß, wie sie heutzutage nicht mehr existiren. Die schon früher ausgeführten Untersuchungen im Weichsel-Nogat-Delta haben ergeben, daß mehrere Punkte dort bereits zu Ende der Bronze- und zu Anfang der Eisenzeit bewohnt gewesen sind, und zwar waren es stets inselartig aus der flachen Umgebung hervorragende Bodenerhebungen. Den damaligen Bewohnern des Landes, die angesichts der völligen Unwegsamkeit des umliegenden sumpfigen Terrains und angesichts der zahlreichen Wasserbecken und breiten Mündungsarme der Weichsel auf den Verkehr zu Wasser angewiesen waren, dürfte jenes Fahrzeug angehört haben, das durch einen glücklichen Zufall erhalten ist. Dasselbe beansprucht sowohl nach seinem Alter wie nach seiner eigenartigen Bauart ein gleich hohes Interesse, wie das vor zwei Jahren bei Baumgarth ausgegrabene zusammengesetzte Boot aus der Vikingerzeit. Ueberdies ist es, soweit bekannt, der erste vorgeschichtliche überhöhte Einbaum aus Deutschland.

* **[Frauen im Post- und Telegraphendienst.]** Auf die Nachricht von der neuerdings von dem Staatssecretär des Reichs-Postamts angeordneten erweiterten Einstellung weiblicher Personen in den Post- und Telegraphendienst melden sich in Danzig fortgesetzt Bewerberinnen in übergroßer Anzahl, von denen, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil berücksichtigt werden kann. Im hiesigen Ober-Postdirectionsbezirke ist die Einstellung weiblicher Personen zunächst nur in sehr mäßigem Umfange angängig, und der geringe Bedarf an solchen Kräften ist bereits auf lange Zeit hinaus gedeckt.

* **[Grundstücks- und Schneidemühlen-Verkauf.]** Das in Schellmühl (Legan) gelegene, dem Herrn A. Driedger gehörige Grundstück nebst Schneidemühle, circa 17 Morgen groß, ist mit sämmtlichem Inventar für den Preis von 160 000 Mark von Herrn Holzexporteur Kaufmann Edmund Reimann gekauft worden und gestern in den Besitz desselben übergegangen.

Aus der Provinz.

┼ **Neuteich**, 17. März. Die **Besitzung** der Wittwe Enß in Mierau, 76 Morgen culm. groß, ist mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar für den Preis von 77 000 Mark durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Herrn Gustav van Riesen aus Neumünsterberg übergegangen. — Herr Apotheker Czapki hat die hiesige Apotheke übernommen.

♂ **Neustadt**, 18. März. Auf Anordnung des Regierungs-Präsidenten in Danzig ist auf Dienstag, den 22. d. Mts., zu **Rheda** eine Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder der **Genossenschaft des Brück'schen Bruch-Meliorations-Verbandes** anberaumt, in der über Anträge von Genossenschaftsmitgliedern, die Genossenschaft aufzulösen, eventl. die Genossenschaft ihren derzeitigen Meliorationsaufgaben entsprechend umzuwandeln, verhandelt werden soll. — Der von Neumark hierher versetzte Gymnasialprofessor Vollberg hat das hier auf der Lauenburger Vorstadt belegene Krutz'sche Haus- und Gartengrundstück käuflich erworben.

ph. **Dirschau**, 18. März. Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Geheimrath Kruse fand heute die Abgangsprüfung statt. Es erhielten das Zeugniß der Reife die Sekundaner Spieckermann, Meyer, Mierau, Sönnert, Büttner, v. Parpart, Lück, Duwensee, Wussow, Plath, Günther, Killmann und Rywoll. Drei davon beabsichtigen in die Ober-Sekunda eines Realgymnasiums überzugehen, die übrigen wollen ins praktische Leben treten oder sich der militärischen Laufbahn widmen.

* **Tiegenhagen**, 18. März. In der Nähe unseres Ortes gingen heute auf der Chaussee die Pferde vor einem Spazierfuhrwerk durch, wobei der Wagen in den Chausseegraben geschleudert wurde. Zwei Damen, die Gattinnen von zwei hiesigen Besitzern, wurden schwer, ihre beiden männlichen Begleiter leicht verletzt. Die eine der beiden verunglückten Damen soll bereits der Verletzung erlegen sein.

♂ **Marienwerder**, 18. März. Am 31. d. Mts. findet hierselbst ein **Kreistag** statt, auf dessen Tagesordnung u. a. die Berathung und Feststellung des Kreishaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1898/99 steht. Derselbe bietet leider ein wenig erfreuliches Bild und stellt eine empfindliche Mehrbelastung der Kreisbewohner in sichere Aussicht. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 316 000 Mk., was gegen das Vorjahr ein Mehr von 35 000 Mk. bedeutet. Nach den Etatsansätzen wachsen die Provinzialabgaben um 9000 Mk., zur Verzinsung und Tilgung der Kreisschulden sind 13 574 Mk. mehr eingestellt. Die letzteren dienen zur Verzinsung und Tilgung einer Anleihe von 150 000 Mk., welche zum Grunderwerb für die Eisenbahn Marienwerder-Freystadt aufgenommen worden ist. Vermuthlich wird aber auch diese, gegen den ersten Ansatz wesentlich erhöhte Summe für den erwähnten Zweck noch nicht ausreichen.

♒ **Christburg**, 17. März. Gestern Abend **brannte** die Scheune des Besitzers Krella in Neuhöferfelde Abbau. In derselben befanden sich bedeutende Vorräthe von Heu und Stroh, ferner ein neuer Spazierwagen,

---

auch alten verrosteten Säbeln und dergleichen. In diesen Haufen war nichts von jenen Elementen zu verspüren, die man als „Gesindel“ bezeichnen könnte. Wiederholt hörte ich Ansprachen, die für den guten Glauben und das Recht bei diesem Kampfe Zeugniß gaben.

Es war bereits Abend geworden, als ich nach der Straße „Am Königsgraben“ einbog. Wo sich an dem starken Winkel dieser Straße ein Militär-Lazareth befand, ging ich nach den damals noch existirenden Höfen der königlichen Getreide-Magazine, deren Inspector, ein Rheinländer, Namens Rudolph, seit langem mit meiner Familie befreundet war. Und hier wurde ich von den guten Leuten nicht wieder freigelassen.

Obwohl jene Magazinhöfe, die schon seit vielen Jahren von der Stadtbahn beseitigt sind, ziemlich abseits von den Straßenkämpfen lagen, so habe ich doch gerade dort während der Nacht tiefe und unvergeßliche Eindrücke erhalten. Von jenseits des ehemaligen trüben Grabens drangen wiederholt tumultuarische Massenrufe und Hurrahs aus den vorbeiziehenden Volkshaufen herüber. Dazwischen von Zeit zu Zeit Gewehrsalven und Einzelschüsse, — dann, vom Alexanderplatz her, wohin die Truppen aus der Königstraße schon vorgedrungen waren, Kartätschenfeuer, einzelne Schreie von Verwundeten, — dazu das Sturmläuten von den entfernteren Kirchthürmen, deren sich das Volk gleich beim Ausbruch des Kampfes bemächtigt hatte. Von zwei Seiten sah ich am Himmel Feuerschein, deren einer von den Wagenhäusern der Artillerie von dem Oranienburger Thor herrührte, während am Alexanderplatz eine Bretterbude, in der irgend ein armseliger „Wundermensch“ sich hatte sehen lassen, in Flammen aufgegangen war. Wenn ich von dem Magazinhof zurück nach der Straße ging, drang der Lärm des Kampfes von dem Alexanderplatz stärker zu mir, — während in das Militärlazareth Verwundete getragen wurden.

Erst allmählich, je mehr die Nacht ihrem Ende nahte, wurde es ringsum stiller, — nur hin und wieder fielen noch einzelne Schüsse. Die Truppen hatten in früher Morgenstunde Befehl erhalten, nicht weiter vorzurücken, sondern in ihren errungenen Stellungen zu verbleiben.

Am Sonntag Morgen verließ ich die Stätte meines nächtlichen Aufenthaltes, um den weiten Weg zurück nach meiner Wohnung zu machen. Die Straßen, die ich zu passiren hatte, waren von Militär besetzt, aber ich konnte ungehindert meinen Weg verfolgen und hatte nur ein paarmal mich auszuweisen, daß ich keine Waffen bei mir trüge. Als ich an die Ecke der Friedrich- und Taubenstraße gekommen war, hatte ich den traurigen Anblick der vor dem Hause liegenden, zum Theil mit Brettern bedeckten Leichen der Bürgerlichen, von denen einzelne beim Erstürmen des Hauses von oben herabgestürzt waren. Vorbei — vorbei! Ich eilte meiner Wohnung zu, — aber nicht, um lange zu ruhen, denn auch an den der Kampfesnacht folgenden Tagen gab es der Ereignisse und Aufregungen noch genug: die Bewaffnung des Volkes nach dem Abzug des Militärs und die Organisation der Bürgerwehr, der Ritt des Königs durch die Straßen und seine Proclamation für die „deutsche“ Sache, der Begräbnißtag der Gefallenen, — sowie die fortgesetzte Bewegung in den Clubs und durch die Straßendemagogie, und was sonst noch der den Märztagen folgende, in Wahrheit „tolle“ Sommer brachte, für all dies weitere muß ich hier schon auf die in meinem unlängst erschienenen Buche „Zeiten und Menschen“ gegebenen Schilderungen verweisen. Wie man aber auch das Geschehene beurtheilen möge: dem achtzehnten März wird seine historische Bedeutung in unserer Geschichte dauernd verbleiben.

Mansura.

(Nachdruck verboten.)

3) **Roman aus Algerien von Tanera.**

In diesem Augenblick sprang eine Frau aus dem hinteren Zimmer der Kaserne in den Vorderraum und rief:

„Vom Kastanienhain her kommen viele, viele Tausende. O mein Gott, mein Gott, wir sind verloren.“

„Schweigen Sie doch still, Madame Grenon. So gefährlich wird es nicht sein. Sie haben in Ihrer Angst zu viel gesehen.“

Er eilte aber selbst nach rückwärts und dort sah der höchstlich erstaunte und sehr erschrockene Maire, daß Frau Grenon sich doch nicht getäuscht hatte. Rechts und links des Kastanienwäldchens brachen lange, lange weiße Linien vor, und deutlich vernahm man schon ihr wildes Allah-Geschrei.

„Sollte unser Untergang wirklich bevorstehen?“ Der tapfere Mann dachte dies nur still bei sich. Aeußerlich ließ er sich seine Sorge nicht anmerken. Laut rief er nach dem Vorderraum: „Alle Männer aus der Rue d'Alger hierher. Monsieur Zoepfel, Sie übernehmen hier das Commando. Ihre beiden Gendarmen leiten das Feuer vom Dach aus. Ich mit den Colonisten vertheidige die Front. Ihr bewacht die Kabylin mit dem Kinde. Letzteres kann uns vielleicht sehr nützlich werden. Nur Muth, Landsleute, Muth! Morgen werden wir hoffentlich von Alger her entsetzt werden!“

So ordnete der brave Maire Bassetti die Vertheidigung in der Kaserne an. Auch im Pfarrhaus trafen Capitän Auger und der Abbé Monginot die bestmöglichsten Vorkehrungen, um Araber und Kabylen mit blutigen Köpfen abzuweisen, und im Bureau der Eisenbahnverwaltung bereitete sich der Bauführer mit seinen Arbeitern zu gleich energischem Widerstand vor.

Jetzt nahte sich das drohende Wetter, das aus den weißen Linien hervorbrechen sollte, immer mehr. Mit klopfenden Herzen erwarteten das Einschlagen die wenigen Europäer. Etwa 3000 braune Eingeborene stürmten gegen ungefähr 80 kampffähige weiße Männer an.

Nun erreichten die Kabylen die äußersten, von den Bewohnern verlassenen Häuser von Palaestro. Sie setzten sich dort fest und begannen von den Fenstern und Dächern aus ein unregelmäßiges Feuer. Das schadete den Vertheidigern nichts. Bald aber waren ringsum alle Häuser, alle Gräben und Büsche von braunen Männern in weißgrauen Burnussen besetzt, ein betäubendes Krachen und Knattern begann, und ein Regen von gehacktem Blei, von Bleikugeln und sogar Steinchen wurde gegen die drei Häuser der Vertheidiger geworfen. Diese antworteten jetzt auch. Der Erfolg der wenigen Schüsse der Europäer war aber wegen der geringen Entfernung ein ganz anderer als der des arabisch-kabylischen Massenfeuers. Fast jeder Schuß der Belagerten forderte sein Opfer. Bei ihnen dagegen gab es nur einige leichte Verletzungen durch Streifschüsse oder Steinsplitter. Plötzlich erschien wieder der fanatische Mokaddem auf seiner schwarzen Eselin. Wild schwang er die Fahne des Marabut und noch wilder klang sein heulender Gesang. Der Mensch schien gefeit. Weder er noch sein Thier wurde getroffen. Nun hatte er die vorderste Linie der Kabylen erreicht. Man sah von der Kaserne aus, wie er mit lebhaften Geberden, unter fortwährendem Schwingen der Fahne, seine Landsleute zum Stürmen aufforderte. Zugleich ritt der Amin-Mohammed-Burahla vor die vorderste Linie, sprang aus dem Sattel, rief seinen Aït-Nzars einen Befehl zu und drang gegen die Kaserne vor. Der Maire selbst nahm ihn aufs Korn. Er zwang sich zur größten Ruhe, zielte bedächtig und drückte ab. Wie vom Blitz getroffen brach der Amin zusammen. Dadurch gerieth der Sturmangriff der Aït-Nzars gleich von Anfang an in Unordnung. Um so wilder aber stürzten die von dem Mokaddem fanatisirten Aït-Khalfuns, die Ammals, Buderabas und übrigen Kabylen und von Norden her alle arabischen Ulad-Cheragas heran.

„Feuert, feuert, wenn Euch Euer Leben lieb ist!“

Sie thaten es redlich. Man verbrannte sich fast die Hände, so heiß wurden die Läufe. Aber ohne Unterbrechung krachte ein Schuß nach dem anderen aus den Schießlöchern der drei Häuser hervor, und ein brauner Angreifer nach dem anderen brach zusammen und sein weißer Burnus färbte sich roth.

Bis zum Thor der Kaserne drangen die kühnsten der Kabylen vor. Die schwere Eichenthür widerstand ihren Schlägen. Das Feuer aus dem Eckfenster streckte sieben Angreifer nieder. Da verzweifelten die Kabylen an der Möglichkeit des Erfolges und begannen zu weichen. Vergebens forderte sie der immer noch unverletzte Mokaddem zu neuem Stürmen auf. Bald flohen alle, da auch der Sturm der Araber auf das Bureau und das Pfarrhaus mißlungen war.

„Gott sei Dank. Für diesmal sind wir gerettet.“ Nun sah man nach den Verlusten. Sechs Mann waren mehr oder weniger schwer verwundet. Aber alle erklärten, weiter kämpfen zu können. Einen Todten hatte man nicht zu beklagen.

Noch zwei ähnliche Stürme, aber nicht mehr mit gleicher Energie, unternahmen die Aufrührer. Sie wurden beide Male abgewiesen.

Somit endete der 21. April mit einer siegreichen Abwehr der feindlichen Stürme, und die muthigen

als auch Dresch- und Häckselmaschine, welche sämmtlich mitverbrannt sind. Die übrigen Wirthschaftsgebäude wurden erhalten.

Flatow, 15. März. In **Sypniewo** wurden am Todestage Kaiser Wilhelms I. die Glocken der neu erbauten evangelischen Kirche zum ersten Male geläutet. Die Ausführung dieses **Kirchenbaues** ist sowohl in Bezug auf die äußere Einrichtung, als auch auf die innere Ausstattung eine so prachtvolle, daß diese Kirche die schönste im Kreise genannt werden kann. Die feierliche Einweihung der Kirche soll am Pfingstfeste erfolgen.

* **Königsberg,** 18. März. Zur Ausstellung und zwölften **Zuchtviehauction** der ostpreußischen Holländer Heerdbuch-Gesellschaft, welche am 11. und 12. Mai d. J. auf dem städtischen Viehhof in Rosenau vor dem Friedländer Thore hierselbst stattfindet, sind bis jetzt im ganzen von 32 Ausstellern 184 Stiere angemeldet worden, und zwar 22 über achtzehn Monate alte Stiere, 141 Stiere über zwölf und unter achtzehn Monate alt und 21 über zehn und unter zwölf Monate alte Stiere. Der als Ausstellungsplatz dienende städtische Viehhof in Rosenau bietet nicht nur für die Aussteller, sondern hauptsächlich auch für die Käufer ganz besondere Vortheile durch seine Lage und Einrichtung.

Durch den zweiten wissenschaftlichen **Cursus für ältere Landwirthe** am Landwirthschaftlichen Institut der Universität Königsberg ist eine wichtige gemeinnützige Einrichtung zur Förderung der Landwirthschaftswissenschaft an unserer Universität durch Gründung eines **Stipendienfonds für studirende Landwirthe** zu Stande gekommen. Es stifteten von den Cursushonoraren die Docenten für den genannten Zweck 1200 Mk. und mehrere Cursustheilnehmer namhafte Beträge. Der Fonds wird durch eine Commission verwaltet.

XXI. westpreußischer Provinzial-Landtag.

(Specialbericht der „Danziger Zeitung“.)
Dritter Verhandlungstag.

Danzig, den 18. März.

(Schluß.)

Auf die von dem Provinzial-Landtage heute früh in seiner Sitzung an den Kaiser abgesendete Depesche ist heute Abend bei Gelegenheit des Festessens für Herrn Oberpräsidenten v. Goßler nachstehende **Antwort des Kaisers eingetroffen:**

An den Provinzial-Landtag
Danzig.

Ich spreche dem Provinzial-Landtag für die freundliche Begrüßung und den Ausdruck treuer Anhänglichkeit Meinen wärmsten Dank aus und wünsche, daß die dort zu errichtende **technische Hochschule zur segensreichen Entwicklung Danzigs und der ganzen Provinz Westpreußen kräftig beitrage.**

Wilhelm R.

Da ein umfangreicher Punkt der Tagesordnung hatte abgesetzt werden müssen, trat der Landtag schon Freitag in die **erste Lesung des Haupt-Etats** ein, die eigentlich erst Sonnabend stattfinden sollte. Der Referent der Etatscommission Abg. Albrecht-Putzig hob hervor, daß in Folge des Beschlusses über die Kleinbahnvorlage die **Provinzialsteuern** sich verringern würden, so daß der Zuschlag zu den directen Staatssteuern nunmehr 18,1 Procent betragen wird, während er in dem Etat, wie früher mitgetheilt, auf 18,7 Procent angenommen war. Demnach hat sich der Zuschlag gegen das Vorjahr nur um 0,2 Procent gesteigert. Eine längere Debatte entspann sich über einen Antrag der Etatscommission, welcher vorschlägt, bei den Ausgaben für Kanzleigebühren etc. eine Summe von 300 Mk. einzustellen, um mit dieser die Kosten eines stenographischen Berichtes über die Verhandlungen des Provinzial-Landtages zu bestreiten. Abg. Gerlich-Schwetz bezweifelt, daß dieser Betrag ausreichend sein werde. Nach den Erfahrungen, die er in dem Parlament gemacht habe, würden zwei Stenographen, wie die Etatscommission annehme, die Arbeit nicht bewältigen können, es müßten wenigstens fünf bis sechs Stenographen thätig sein. Schließlich bitte er noch darüber Auskunft, was mit den stenographischen Berichten gemacht werden sollte. Sollten sie dem Geschäftsbericht beigefügt werden, oder sollten sie besonders gedruckt werden? Das werde wiederum nicht unbedeutende Druckkosten verursachen. — Abg. v. Graß-Klanin, der den Vorsitz an seinen Stellvertreter abgegeben hatte, bestätigte die Ausführungen des Abg. Gerlich. Wenn nicht geübte Parlamentsstenographen hinzugezogen würden, so sei keine Gewähr dafür vorhanden, daß ein wirklich brauchbarer Bericht zu Stande komme. Er selbst habe mit ungeübten Stenographen wiederholt schon sehr üble Erfahrungen gemacht. Abg. Delbrück-Danzig hat dieselben Erfahrungen gemacht, wie der Vorredner, es sei kaum glaublich, was von derartigen Leuten für Unsinn zu Papier gebracht werde. Uebrigens wolle er darauf hinweisen, daß der Provinzial-Landtag zu einer Zeit tage, in der Parlaments-Stenographen nicht verfügbar seien, so daß es sehr schwer sein werde, geeignete Stenographen zu gewinnen. Außerdem sei in der Geschäftsordnung ein Schriftführer vorgeschrieben, und dieser könne durch Stenographen nicht ersetzt werden. Wolle man in dieser Sache etwas thun, so schlage er eine Resolution vor, in welcher es dem Provinzial-Ausschuß anheimgegeben werde, für eine stenographische Berichterstattung Sorge zu tragen. — Abgeordneter v. Graß-Klanin erinnert daran, daß bei dem preußischen Landtage in Königsberg einmal ein Stenograph zur Aufnahme einer wichtigen Sitzung herangezogen worden sei und dieser habe für diese eine Sitzung 600 Mk. verlangt und erhalten. So wichtig seien unsere Versammlungen im allgemeinen doch nicht, daß derartige hohe Summen darauf verwendet werden müßten.

Abg. Müller-Dt. Krone beantragt, die 300 Mk. zu streichen, worauf der Referent bittet, die Position stehen zu lassen, da dieselbe eine Anregung bilde. Der Antrag der Etatscommission wurde dann abgelehnt.

Abg. Brückner-Marienwerder beklagt bei dem Kapitel „Bau von Kleinbahnen“ den schon früher von uns mitgetheilten Bescheid der Provinzial-Verwaltung über das Kleinbahnproject des Kreises Marienwerder. Er bittet, die Besichtigung und Prüfung der Kleinbahnprojecte recht frühzeitig vorzunehmen. Landeshauptmann Jäckel sagt die Gewährung dieses Wunsches zu, meint aber, die übrigen Ausführungen hätte Abg. Brückner gelegentlich der Berathung über den Geschäftsbericht machen sollen. Abg. Müller-Dt. Krone erörtert die eigenartigen Verhältnisse im Kreise Dt. Krone. Er beschwert sich über die Haltung der Provinzialverwaltung, da dieselbe dazu beitragen werde, das ganze Project zum Scheitern zu bringen. Ein derartiger Bescheid verstoße gegen den Sinn des Beschlusses vom März 1896. Die beiden Kleinbahnprojecte seien einstimmig als ein dringendes Bedürfniß von dem Kreistage anerkannt worden und der Kreis sei auch bereit, die größten Opfer zu bringen. Der Provinzial-Ausschuß solle doch wenigstens eine wenn auch geringe Subvention für die Bahnlinien, die außerhalb der Provinzialgrenze liegen, bewilligen. — Landeshauptmann Jäckel will ausnahmsweise auf die Sache näher eingehen, die Mittel, den Widerstand der Provinz Posen zu beseitigen, seien noch keineswegs erschöpft. Erst wenn dieses der Fall sei, solle der Kreisausschuß sich noch einmal an den Provinzial-Ausschuß wenden, dieser werde dann die Sache noch einmal prüfen.

Die übrigen Titel der Ausgaben wurden dann ohne Discussion angenommen, so daß sich nunmehr die laufenden Ausgaben auf 3 332 322,42 Mark, die außerordentlichen Ausgaben auf 1 067 500 Mk., die Ausgaben für die Nebenfonds auf 3 200 177,58 Mk. stellen, so daß die **Totalsumme der Ausgabe 7 600 000 Mk.** beträgt. Auch die Einnahmen verringern sich in Folge der oben erwähnten Herabsetzung der Provinzialsteuern von 7 618 000 Mk. auf 7 600 000 Mk. Die Posten der Einnahme wurden ohne Debatte angenommen.

Die letzte Sitzung beginnt, wie schon erwähnt, morgen um 9 Uhr Vormittags. Außer der Besoldungsvorlage stehen die zweite Lesung des Etats und Rechnungssachen auf der Tagesordnung.

Am Abend vereinigten sich die Abgeordneten mit den kgl. Commissarien zu einem Abendessen im Landeshause.

Ergänzend tragen wir zu einem früheren Bericht noch nach, daß zum bürgerlichen Mitgliede der Oberersatz-Commission für die 70. Infanterie-Brigade Herr Major a. D. Bock-Graudenz gewählt worden ist.

Vermischtes.

Das Verschwinden einer Prinzessin.

Vor einigen Tagen soll die Gemahlin des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, geborene Prinzessin Luise von Belgien, ihre Villa Paradiso bei Nizza verlassen haben; wie man vermuthet, ist sie nach Marseille abgereist. Die Zeitungen in Nizza erwähnen, daß gleichzeitig der österreichische Offizier, mit welchem sich Prinz Philipp vor kurzem geschlagen, von Nizza, wo er vor einigen Tagen eingetroffen, gleichfalls abgereist ist. Prinzessin Luise, die am 18. Februar ihr 48. Lebensjahr vollendet hat, ist seit 1875 mit dem Prinzen Philipp vermählt. Die französischen Blätter wiederholen die Versicherung, daß die Ehe demnächst gelöst werden würde. Der 54jährige Prinz Philipp ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen August und der Prinzessin Clementine von Bourbon; sein jüngster Bruder ist der Fürst Ferdinand von Bulgarien. Die Kinder der in Rede stehenden Ehe sind Prinz Leopold und Prinzessin Dorothea. Letztere, die Braut des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein, Bruders der deutschen Kaiserin, hat bisher bei ihrer Mutter gewohnt. Es wird behauptet, König Leopold wolle sich nach Wien begeben, um seiner Tochter Interessen bei der Scheidung von ihrem Gatten zu vertreten, aber es werde erst geschehen, wenn Kronprinzessin Stephanie sich erholt habe, um Aufregungen zu ertragen.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Wissenschaftliche Expedition nach Spitzbergen.]** „Stockholmer Tidende“ meldet, daß König Oskar von Schweden in einer Sitzung des Stadtrathes das Zusammengehen Rußlands und Schwedens in einer wissenschaftlichen Expedition nach Spitzbergen warm befürwortet habe. Es sollen auf Spitzbergen namentlich Gradmessungen veranstaltet werden. Den Vorsitz der zu diesem Zweck gebildeten Commission, die mit den russischen Delegirten unterhandeln wird und der auch Baron v. Nordenskjöld angehört, hat der schwedische Kronprinz übernommen.

Briefkasten der Redaction.

E.: ad 1: nein, in den Städten überhaupt nicht, da dies nach der Städteordnung der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853 ausgeschlossen ist.

ad 2: Auf Grund des § 46 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891.

ad 3: Nur durch Grundbesitz, nicht auch durch Veranlagung zur Staatseinkommensteuer, und nur in Landgemeinden.

ad 4: Weitere Wahlrechte, wie z. B. das passive, besitzen die Grundbesitzerinnen auch in Landgemeinden nicht.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 18. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 308 3/8, Franzosen 294 1/4, Lombarden 69,75, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,40. Tendenz: fest.

Paris, 18. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,25, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 732, Lombarden —, Türken 21,50. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco 29, weißer Zucker per März 31 1/2, per April 31 5/8, per Mai-August 32 1/8, per Okt.-Jan. 30 1/4. — Tendenz: behpt.

London, 18. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 103 1/2, Türken 21 3/16, 4% ungar. Goldrente 102, Aegypter 107 3/4, Platz-Discont 3, Silber 25 1/8. — Tendenz: ziemlich fest. — Havannazucker Nr. 12 11 1/4, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: Käufer.

Petersburg, 18. März. Wechsel a. London 3 M. 94,00.

Newyork, 17. März, Abds. (Tel.) **Weizen** eröffnete bei stetiger Tendenz mit höheren Preisen in Folge Angaben über den minder günstigen Stand der Ernte und in Folge kalten Wetters im Nordwesten, dann führten unbedeutende Entnahmen und geringe Kaufordres einen Rückgang herbei. Im späteren Verlaufe trat auf Käufe der Baissiers eine Besserung ein. Der Schluß war behauptet. — **Mais** war rückgängig in Folge der Liquidation. Das Sinken wurde später in Folge der Festigkeit des Weizens theilweise wieder ausgeglichen. Der Schluß war stetig.

Newyork, 17. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,80 3/4, Cable Transfers 4,84 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25, do. auf Berlin (60 Tage) 94, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 11, Canadian Pacific-Actien 82, Central Pacific-Actien 12, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 88 3/4, Denver und Rio Grande Preferred 44, Illinois-Central-Actien 99 1/4, Lake Shore Shares 186, Louisville- u. Nashville-Actien 48 3/4, Newy. Lake Erie Shares 12 1/2, Newy. Centralb. 109 1/2, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 60 3/8, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) 44 3/4, Philadelphia and Reading First Preferred 38 3/4, Union Pacific Actien 18 5/8, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 122 1/2, Silber-Commerc. Bars 54 7/8. Tendenz für Geld: leicht. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 6 1/8, do. für Lieferung per April 5,93, do. für Lieferung per Juni 5,98, Baumwolle in New-Orleans 5 9/16. Petroleum Stand. white in Newyork 5,75, do. do. in Philadelphia 5,70, Petroleum Refined (in Cases) 6,40, do. Credit Balances at Oil City 77. — Schmalz. Western steam 5,37 1/2, do. Rohe u. Brothers 5,70. — Mais, Tendenz: stetig, per Mai 33 3/4, per Juli 35. — Weizen, Tendenz: behpt., rother Winterweizen loco 104 5/8, Weizen per März 104 1/4, per Mai 99 5/8, per Juli 88. — Getreidefracht n. Liverpool 3 1/4. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 5 5/8, do. Rio Nr. 7 per April 5,10, do. do. per Juni 5,25. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker 3 1/2. — Zinn 14,25. — Kupfer 12,00.

Chicago, 17. März. Weizen, Tendenz: behpt., per März 102, per Mai 104 1/4. — Mais, Tendenz: stetig, per März 28. — Schmalz per März 5,10, per Mai 5,15. — Speck short clear 5,25. Pork per März 9,87 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. März. Tendenz: stetig, 8,77 1/2 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 18. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. März 9,00 M, April 9,02 1/2 M, Mai 9,12 1/2 M, Juni 9,17 1/2 M, August 9,32 1/2 M, Oktbr.-Dezbr. 9,22 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. März 9,05 M, April 9,07 1/2 M, Mai 9,17 1/2 M, Juni 9,22 1/2 M, August 9,37 1/2 M, Oktober-Dezember 9,25 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. März. Wind: SSW.

Angekommen: Amazone, Pehrsson, Hamburg, Quebrachoholz. — Maja (SD.), Blom, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Minna (SD.), Schindler, Stettin, leer.

Gesegelt: Oestergothland (SD.), Brobeck, Aarhus, Holz. — Silesia (SD.), Kalff, Stettin, Melasse.

Nichts in Sicht.

Aus der Geschäftswelt.

[National-Registrir-Kassen.] Herr Max Pogrzeba, der Vertreter der Firma „The National Cash Register Co.“ in Berlin, hat zur Zeit im Hotel Petersburg in Danzig acht derartige Apparate aufgestellt, die nicht nur durch ihr elegantes Aeußere, sondern auch durch ihr unfehlbar sicheres automatisches Arbeiten das Interesse der die Ausstellung der Apparate Besuchenden erweckt. Wenn uns auch nicht neu, da bereits 26 Registrir-Kassen der obigen Firma in Danzig in Betrieb sind, so werden doch manchem die besonderen Vorzüge dieser Apparate nicht bekannt sein. Der Hauptvorzug der einzelnen Systeme ist Einfachheit nebst absoluter Sicherheit. Nach einem Princip der Firma werden alle Geschäftsvorgänge zwischen Käufer und Verkäufer in nachbenannte Klassen getheilt: Barverkäufe, Creditverkäufe, bezahlte Rechnungen, Geldausgaben und Geldwechseln. Die Firma fabricirt 100 verschiedene Arten und Größen von Kassen und in allen Preislagen von 40 Mk. bis 1300 Mk.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Trennert a. Bromberg, Fabrikbesitzer. Gompert nebst Sohn a. Posen, Pelz, Boden, Streiter a. Berlin, Pleiß a. Remscheid, Pantiel a. Berlin, Siegelmann a. Wien, Lewy a. Stettin, Spittler a. Stuttgart, Chavalier a. Bonn, Eberhardt a. Berlin, Heymann a. Dresden, Mrozech a. Elbing, Schmidt a. Leipzig, Fischer a. Berlin, Kaufleute. Horny a. Königsberg, Henkel a. Berlin, Brauereidirector. Ziehm a. Marienburg, Gasdirector. v. Busse nebst Gemahlin a. Riesenburg, Major. Görke a. Düsseldorf, Baumeister. Dr. Schröder a. Elberfeld, Arzt.

Hotel de St. Petersbourg. Dr. Grätz nebst Gemahlin a. Stutthof, prakt. Arzt. Junkermann nebst Gemahlin a. Neumünsterberg, Oekonomierath. Rewiger nebst Gemahlin a. Stutthof, Apotheker. Scheffs a. Lusin, Daniel aus Garnsee, Pfarrer. v. Tempski a. Lautenburg, Gerichtssecretär. Welsch a. Flatow, Braumeister. Lörke a. Flatow, Müller a. Dt. Krone, Bürgermeister. v. Riesen a. Marienau, Schwaan a. Wittenfelde, Klatt a. Letzkau, Dyck a. Pasewark, Gutsbesitzer. Damme a. Königsberg, Rentier. Quadt a. Seeburg, Baumeister. Warnas a. Heidelberg, Pogrzeba a. Berlin, Holin a. Neufahrwasser, Lutz a. Nürnberg, v. Pawlowski a. Strasburg, Norsch a. Rixdorf, Halm a. Breslau, Olivier a. Pr. Stargard, Gutsche a. Tilsit, Schikowski a. Dt. Eylau, Noch a. Posen, Kaufleute. Frau Kannow nebst Schwester a. Golden.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Vertheidiger gaben sich den besten Hoffnungen hin. In der Nacht änderten die Aufrührer ihre Taktik. Sie ließen das Eisenbahnbureau und die Kaserne unbelästigt und wandten ihre ganze Kraft gegen das Pfarrhaus. Zwei Stürme wiesen die tapferen Vertheidiger ab. Beim dritten aber, gegen Tagesanbruch, gelang es einigen Kabylen, das Thor einzuschlagen, und eine Fluth von wilden, braunen Gestalten ergoß sich in das nun wehrlose Pfarrhaus. Das nahm aber den wenigen Europäern den Muth noch nicht. Von Zimmer zu Zimmer wichen sie langsam zurück, immer die Thür hinter sich schließend. Zuletzt kamen sie in das hinterste Gemach zu ebener Erde.

„Durch das Fenster hinüber nach der Gendarmeriekaserne!“ So befahl Capitän Auger mit klarer, heller Stimme, obwohl ihm das Blut aus einer tiefen Stirnwunde über Gesicht und Brust lief. Der Pfarrer sprang voraus, die übrigen folgten. Als der letzte der tapfere Capitän. Unter einem wüthenden Feuer der Kabylen erreichte die kleine Schaar die Kaserne, in der sie Schutz fand.

Nunmehr wandten sich die Aufrührer wieder mit aller Macht gegen die beiden noch von den Europäern besetzten Häuser. Aber sie hatten den Muth etwas verloren und begnügten sich mit einem wirren Feuer. Schließlich kam der Araber Belgacem als Parlamentär und bot den Belagerten freien Abzug an. Der Maire und der Pfarrer ließen sich verleiten, auf Unterhandlungen einzugehen. Man war nahe daran, sich zu einigen, und immer mehr Colonisten traten vor die offene Thür. Die Araber waren mit den gestellten Bedingungen einverstanden und wollten gegen die Auslieferung des Kindes des Amin Mohammed Burahla und dessen Wärterin freien Abzug gestatten. Kaum war die Kabylenfrau, welche das Töchterchen des Amin auf den Arm trug, vor der Kasernenthür erschienen, so stürzten von der Seite zahlreiche Kabylen der Aït-Njar mit erhobenen Waffen herbei und schrien, sie wollten den Tod des Vaters dieses Mädchens rächen. Vergeblich hielten ihnen die Colonisten ihre Gewehre entgegen, vergeblich bemühten sich die Araber, welche das Recht des Parlamentirens erhalten wollten, Ruhe zu stiften, vergeblich riefen sogar einzelne Kabylen-Amins nach der Einstellung der Feindseligkeiten. Die rachedürstenden Aït-Njars und viele der mit ihnen verwandten Zuatnas stürmten auf die völlig überraschten, fast wehrlosen Europäer ein und mordeten mit Flinten, Pistolen und Säbeln, so sehr sie konnten. Mit zerschmettertem Schädel brach der Maire Bassetti zusammen; mit durchschossener Brust fiel der Abbé Monginot über ihn. So erlagen hier dreißig der armen Colonisten den Hieben und Stichen ihrer wortbrüchigen unbarmherzigen Gegner. Ein kleiner Rest der überfallenen Europäer konnte sich nach der Kaserne zurückretten, verfolgt von den Schüssen der Kabylen. Mitten unter den Fliehenden befand sich die Frau mit dem Töchterchen des todten Amin. Sie wollte dem Gedränge entfliehen, konnte sich aber nicht durchwinden und wurde von den anderen mit in die Kaserne zurückgeschoben. Es gelang, die Thüre zu schließen, ehe ein Kabyle nachdrängen konnte. Ein sofort eröffnetes Schnellfeuer vertrieb die wilden Angreifer, und endlich trat wieder Ruhe ein.

Nun wurden die Wunden nachgesehen und verbunden. Dabei ergab sich, daß auch das Kind des Amin Mohammed Burahla einen Streifschuß über dem Rücken erhalten hatte, der ihm eine breite, aber ungefährliche Fleischwunde aufriß. Die Kabylenfrau verband das kleine Mädchen. Unter dem Jammern und Klagen aller Frauen und Kinder über den Tod der armen, vor der Kaserne liegenden Gatten, Väter und Anverwandten und während der Vertheidigungsmaßregeln der wenigen übrig gebliebenen Männer wurde die Achtsamkeit auf die Eingeborene vernachlässigt. Mit einem Male band sie sich das Kind auf dem Rücken fest, riß einen der Schutzläden auf, schwang sich auf ein Fenster des unteren Stockwerkes, sprang hinaus und lief davon. Ein herbeieilender Colonist konnte sie nicht mehr erfassen. Er hob schnell die Büchse an die Wange und wollte schießen. Im Zielen erkannte er aber das Kind und setzte daher wieder ab. Die Kabylenfrau war entkommen.

Man machte sich darüber wenig Kopfzerbrechen, denn daß das kleine Wesen und dessen Kammerfrau als eine Art von Geißel gebraucht werden könnte, hatte sich durch die letzten Erfahrungen doch als unmöglich erwiesen.

„Wir müssen uns um jeden Preis halten, bis der Entsatz von Alger eintrifft. An Unterhandlungen ist doch nicht zu denken.“

Das war das Ergebniß der Besprechung der noch übrig gebliebenen Vertheidiger.

Bei den Aufrührern trat jetzt eine Spaltung ein. Der Araberscheich Abdallah war über die wortbrüchige Handlungsweise der Kabylen in seinem Innern empört, durfte aber seine Gedanken nicht laut werden lassen, weil der fanatische Mokaddem unaufhörlich aufreizte, die hinterlistigen Aït-Njars und Zuatnas ob ihres Vorgehens belobte und überall verkündete, gegen Christenhunde sei alles erlaubt. Mit den Ahuans und ihren Vertretern wagte aber selbst ein so mächtiger Scheich, wie der Ulad-Cheraga, keine Entzweiung. Abdallah behauptete daher einfach, durch den Tod von etwa 30 Colonisten seien die Vertheidiger so geschwächt, daß die Kabylen allein mit dem Rest fertig werden könnten. Noch am Vormittag des 22. April zog er mit allen Arabern ab. Daraufhin hatten die wilden Kabylen freie Hand. Sie unternahmen sofort einen neuen Sturm, aber nur um das Eisenbahnbureaugebäude mit einer Masse von Holz und Möbeln, welche sie aus den anderen Häusern von Palaestro zusammentrugen, zu umgeben. Ehe die Vertheidiger recht wußten, um was es sich handle, war das ganze Haus von Feuer und Rauch umgeben. Bald erfüllte das untere und kurz darauf auch das obere Stockwerk so dicker Rauch, daß jedes Verbleiben eine Unmöglichkeit wurde. Die armen Ausgeräucherten mußten auf die Plattform des Hauses fliehen.

Jetzt endlich schienen einige vornehme Kabylen Erbarmen zu empfinden. Einer ritt als Parlamentär heran. Was half die frühere Erfahrung! Man stand ja nur noch vor der Wahl, bei lebendigem Leib geröstet oder von wortbrüchigen Kabylen erschlagen zu werden. Das letztere war davon gewiß das Bessere.

Noch einmal zeigten sich die rachedürstigen Aït-Njars in ihrer ganzen Wildheit. Sie stürmten auf die Kaserne los und erschlugen alles, was dort noch geathmet. Nicht einmal die Kinder waren verschont geblieben.

Das sahen und hörten die Unglücklichen auf der heißen Plattform. Und doch mußten sie sich der Gnade der Kabylen ergeben. Es blieb nichts anderes übrig, denn die Gluth hatte schon an mehreren Stellen die Gewölbe der Plattform gesprengt; letztere drohte in kurzer Zeit ganz zusammenzustürzen und alles in Flammen und Asche zu begraben.

Diesmal sorgten die Amins des Ihazzamenes und anderer ehrenhafter denkender Stämme, daß sich keine Zuaina und keine Aït-Njar den an Stricken von der Plattform herabgelassenen Europäern nähern und sie ermorden konnten.

Somit wurden neun Männer, zwanzig Frauen und elf Kinder gerettet und von dem Amin Said-u-Ramdane unter sicherem Schutz ins Gebirge geführt.

Ueber siebzig Männer, Frauen und Kinder lagen aber erschossen und erschlagen oder verbrannt und verkohlt zwischen den Trümmern der rauchenden Ruine des einst so viel versprechenden Dorfes Palaestro.

Sie wurden aber blutig gerächt. Tags darauf traf die von Alger entsandte Colonne ein. Alle Araber und die meisten Kabylen hatten sich in die Gebirge gewendet. Nur die durch den Tod ihres Amins führerlos gewordenen Aït-Njars zogen noch plündernd in der Gegend von Palaestro umher. Sie mußten die ganze Rache der durch den Anblick der entstellten Leichen ihrer Landsleute zur höchsten Wuth gereizten französischen Infanteristen und Chasseurs d'Afrique kosten. Alle Männer des Stammes wurden erschossen oder auf der Flucht von den nachsetzenden Chasseurs niedergehauen. Nur einige Weiber, darunter die Kindsfrau der kleinen Mansura, entkamen in eine Schlucht des Dschurdschura. Das Töchterchen des erschossenen Amin blieb in einem Zelte hilflos liegen. Man brachte sie mit einem leeren Transport der Chasseurs d'Afrique nach Alger. Dort trug man das kleine Würmchen, dessen Wunde zu eitern anfing, zu den barmherzigen Schwestern. Diese heilten und pflegten das Mädchen und sandten es ein Jahr später in das Ordens-Mutterhaus nach Paris. — Der Stamm der Aït-Njars hatte nunmehr geendet. Seine Ländereien zog nach dem Niederwerfen des Aufstandes der französische Staat ein. Palaestro aber ist wieder erstanden. Von den Aït-Njars spricht niemand mehr. Sie sind gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Altstadt, Lawendelgasse, Blatt 1, auf den Namen der Wassermessercontroleur Johannes u. Anna, geb. Grosse-Müller'schen Eheleute eingetragene, zu Danzig, Kl. Bäckergasse Nr. 8, belegene Grundstück, nachdem der Termin am 22. März 1898, Vormittags 10 Uhr, aufgehoben ist,

am 19. April 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 80 Quadratmeter und mit 834 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird statt am **22. März, Mittags 12½ Uhr,**

am 19. April 1898, Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle ebenda verkündet werden.

Danzig, den 16. März 1898. (4367

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Den Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder, bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das sechste Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom

1. Januar 1898 bis 30. Juni 1898

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, am 21., 22. oder 23. März d. J. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Hauptlehrer unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirkes anzumelden.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen. (1806

Danzig, den 2. Februar 1898.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen weisen wir darauf hin, daß die auf unsere öffentliche Aufforderung im Vorjahre Seitens der Interessenten erfolgten Anmeldungen von Bedarf an elektrischer Energie für Licht und Kraftzwecke nur provisorische und unverbindliche waren und daß dieselben nunmehr durch **definitive** Anmeldungen ersetzt werden müssen. (4050

Wir verweisen in dieser Beziehung auf unsere **Bekanntmachung vom 14. Februar cr.**, indem wir hinzufügen, daß Anträge auf Anschluß an das öffentliche Leitungsnetz unter Beifügung der Zeichnungen und Beschreibungen, sowie genauer Angabe des Licht- und Kraftbedarfes **im Bureau unseres Elektricitätswerkes (Verwaltungsgebäude der städt. Gasanstalt, Thornsche Gasse 2/3)** täglich während der Bureaustunden entgegen genommen werden.

Um Stockungen im Geschäftsbetriebe zu vermeiden, bitten wir, das Einreichen der Anträge nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Danzig, den 10. März 1898.

Der Magistrat.

Delbrück. **Trampe.**

Bekanntmachung

über das Stattfinden der Frühjahrs-Control-Versammlungen 1898 im Stadtkreise Danzig auf dem Hofe der Karmeliterkaserne (Eingang Töpfergasse).

Es haben sich zu den im April 1898 stattfindenden Control-Versammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten der Jahrgänge 1890 bis 1897.
2. Sämmtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots vom Jahrgang 1885 bis 1889.
3. Sämmtliche Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1885 bis 1897.
4. Die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten.
5. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
6. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden aller Waffen der Reserve und Landwehr I. Aufgebots des Landheeres.

Es brauchen sich nicht zu gestellen:

1. Sämmtliche Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots.
2. Diejenigen Wehrleute der Landwehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 eingetreten sind.
3. Die 4jährig-Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 Soldat geworden sind.
4. Sämmtliche Marine-Mannschaften, die Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schifffahrt treiben. Diese erscheinen zu den Schiffer-Control-Versammlungen im Januar 1899.

Für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie und Jäger aus dem Stadtkreise finden die Control-Versammlungen wie folgt statt:

Tag	Datum	Uhr	Buchstabe
Am Freitag,	den 1. April 1898,	Vorm. 8 Uhr	Buchstabe A bis B
- Freitag,	- 1. April 1898,	- 11 -	- C - E
- Sonnabend	- 2. April 1898,	- 8 -	- F - G
- Sonnabend	- 2. April 1898,	- 11 -	- H - J
- Montag	- 4. April 1898,	- 8 -	- K
- Montag	- 4. April 1898,	- 11 -	- L
- Dienstag	- 5. April 1898,	- 8 -	- M - N
- Dienstag	- 5. April 1898,	- 11 -	- O - P
- Mittwoch	- 6. April 1898,	- 8 -	- Q - R
- Mittwoch	- 6. April 1898,	- 10 -	- S
- Donnerstag	- 7. April 1898,	- 8 -	- T - V
- Donnerstag	- 7. April 1898,	- 10 -	- W - Z

Für die **Gardetruppen** findet die Controlversammlung **am Sonnabend, den 9. April 1898, Vormittags 8 Uhr** statt. Für die **Ersatz-Reservisten** finden die Control-Versammlungen wie folgt statt:

Tag	Datum	Uhr	Buchstabe
Am Sonnabend,	den 9. April 1898,	Vorm. 10 Uhr	Buchstabe A bis C
- Dienstag,	- 12. April 1898,	8 -	- D - F
- Dienstag,	- 12. April 1898,	- 10 -	- G - J
- Mittwoch,	- 13. April 1898,	- 8 -	- K
- Mittwoch,	- 13. April 1898,	- 10 -	- L bis N
- Donnerstag,	- 14. April 1898,	- 8 -	- O - R
- Donnerstag,	- 14. April 1898,	- 10 -	- S
- Freitag,	- 15. April 1898,	- 8 -	- T bis Z

Für die folgenden Mannschaften, und zwar der Provinzial-Cavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, des Trains, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unter-Apotheker, Pharmaceuten, Lazarethgehilfen, Krankenwärter, Unterroßärzte, Zahlmeisteraspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehilfen, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute des Landheeres finden die Controlversammlungen wie folgt statt:

Tag	Datum	Uhr	Buchstabe
Am Freitag,	den 15. April 1898,	Vorm. 10 Uhr	Buchstabe A bis C
- Sonnabend,	- 16. April 1898,	- 8 -	- D - F
- Sonnabend,	- 16. April 1898,	- 10 -	- G - J
- Montag,	- 18. April 1898,	- 8 -	- K
- Montag,	- 18. April 1898,	- 10 -	- L bis M
- Dienstag,	- 19. April 1898,	- 8 -	- N - R
- Dienstag,	- 19. April 1898,	- 10 -	- S
- Mittwoch,	- 20. April 1898,	- 8 -	- T bis Z

Bei den diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen finden **Fußmessungen** sämmtlicher Fußtruppen und der fahrenden Artillerie statt.

Die betreffenden Mannschaften haben sich mit ihrer Fußbekleidung derart einzurichten, daß die **Fußmessungen** vorgenommen werden können.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!

Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache des Nichterscheinens vorher seinem Bezirksfeldwebel anzuzeigen, **wird mit Arrest bestraft.**

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Zur Vertretung einer **Oberlehrerstelle** an unserer **städtischen höheren Mädchenschule** und der damit verbundenen Lehrerinnen-Bildungsanstalt wird **von sofort** eine geeignete Lehrkraft, welche **die volle Facultas in Naturwissenschaften** besitzt, gesucht.

An Vertretungskosten werden **monatlich 250 M** gewährt. Da die zu vertretende Stelle voraussichtlich in einigen Monaten zur Erledigung gelangt, kann eventl. definitive Anstellung demnächst erfolgen.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnißabschriften schleunigst einreichen. (4322

Elbing, den 17. März 1898.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des **Restaurateurs C. Liedtke zu Graudenz** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

den 15. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Graudenz, den 14. März 1898. (4370

Sohn, Secretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Auctionen.

Auction zu Müggenwinkel

(10 Minuten von der elektrischen Bahn Emaus).

Freitag, den 25. März 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Gutspächters Herrn **W. Boseck**, wegen Aufgabe der Pachtung und Verkaufs des Grundstücks an den Meistbietenden verkaufen:

8 gute Arbeitspferde, 4 Fohlen, 12 gute Kühe, theils hochtragend, theils frischmilchend, 2 Stärken, 1 fast neuen Jagdwagen, 6 starke Arbeitswagen und Zubehör, 1 Spazier- und 5 Arbeitsschlitten, 1 Paar Spazier- und 5 Paar Arbeitsgeschirre, 1 fast neue Breitdreschmaschine mit Roßwerk, 1 Stiftendreschmaschine mit Roßwerk, 1 fast neue Breitsäemaschine, 1 Schrotmühle, 1 fast neue Grasmähmaschine, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Fuchtel, 1 dreitheilige Ringelwalze, 1 Hungerharke, 1 Viehwaage mit Schauer, drei-, zwei- und einscharige Pflüge, 2 Satz schott. Eggen, 1 eisernes Jauchefaß, 1 Jauchepumpe, sowie sämmtliche Stall-, Speicher- und Ackergeräthe etc.

Fremdes Vieh darf zum Mitverkauf eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
4331) Danzig, Frauengasse 18.

Unterricht.

Rechtstädtische Mittelschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 18. April, 8 Uhr.** Die Aufnahme neuer Schüler für die VII. Klasse findet Sonnabend, den 26. d. Mts., von 8—12 Uhr statt. In die übrigen Klassen (VI—I) können nur sehr wenige neue Schüler aufgenommen werden und für diese ist eine Aufnahmeprüfung ebenfalls am 26. d. Mts., Nachmittags von 3—5 Uhr, festgesetzt. (4359

Die neu aufzunehmenden Schüler haben eine Geburtsurkunde, einen Tauf- und Impfschein und auch ein ärztliches Augenattest vorzulegen und für die Prüfung Schreibmaterialien mitzubringen.

Rektor Erdmann.

Königliches Realprogymnasium zu Dirschau.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 19. April.** Aufnahme neuer Schüler **Montag vorher von 9—1 Uhr.** In dem neuen Schuljahr verfolgen sämmtliche Klassen den Lehrplan der **Realschulen.** Der wahlfreie altsprachliche Unterricht wird z. Zt. in V, IV und UIII ertheilt und soll auf Antrag von Ostern ab auch in O III weiter geführt werden. (3104

Killmann, Direktor.

Erste Münchener Brauerschule und Akademie für Brauer.

Theresienhöhe 9. **München.** Theresienhöhe 9.
Beginn des Sommerkurses: 15. April — Eintritt in d. praktischen Lehrkurs jederzeit. — Statuten versendet franco der Direktor
3862) **Carl Michel.**

Vermischtes.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen **53.** Verloosung unserer **4½ % Pfandbriefe Serie I.** wurden folgende Nummern gezogen:

Lit. A. à 3000 Mark rückzahlbar mit 3600 Mark.

Nr. 18 23 27 34 87 45 50 58 56 71 90 102 121 128 184 155 164 197 207 222 234 309.

Lit. B. à 1500 Mark rückzahlbar mit 1800 Mark.

Nr. 2 41 71 97 104 127 135 149 169 179 193 200 215 269 274 278 823 365 876 380 419 439 497 511 514 525 532 539 562 563 567 628 631 701 704 713 728 731 802 816 824 849 850 853 856 871.

Lit. C. à 600 Mark rückzahlbar mit 720 Mark.

Nr. 2 17 69 74 79 97 111 132 140 141 145 155 171 188 199 217 282 287 292 299 304 305 327 330 375 411 443 448 450 464 476 481 494 501 531 546 548 550 574 590 598 602 609 621 623 633 644 660 663 704 730 746 747 771 772 789 810 817 833 841 848 860 861 864 872 873 893 943 955 956 986 1004 1027 1040 1052 1089 1091 1092 1136 1142 1146 1147 1171 1202 1216 1236 1267 1292 1294 1295 1296 1297 1309 1325 1326 1350 1353 1370 1371 1373.

Lit. D. à 300 Mark rückzahlbar mit 360 Mark.

Nr. 4 20 21 24 30 58 121 127 136 140 157 183 214 240 249 287 289 301 304 322 333 344 379 388 419 444 500 522 585 594 609 621 636 637 651 654 685 719 738 743 773 774 796 820 835 836 899 988 1054 1139 1140 1155 1256 1257 1340 1362 1454 1459 1479 1527 1593 1601 1604 1648 1662 1736 1764 1804 1830 1854 1942 1953 1982 2008 2018 2029 2055 2059 2108 2165 2183 2186 2187 2214 2252 2275 2277 2295 2322 2382 2499 2547 2575 2653 2712 2721 2773 2806 2842 2865 2883 2893 2916 2917 2974 2984 2987 3012 3013 3149 3168 3225 3284 3285 3295 3374 3401 3407 3422 3472 3538 3562 3564 3582 3602 3604 3605 3617 3646 3701 3773 3780 3792 3808 3835 3854 3857 3899 3905 3906 3924 3974 4000 4042 4046 4059 4063 4104 4169 4182 4185 4216 4221 4226 4232 4235 4255 4270 4300 4459 4495 4519 4533 4544 4554 4565 4617 4622 4640 4670 4697 4723 4751 4759 4816 4855 4897 4989 5050 5081 5097 5119 5143 5146 5201 5218 5224 5272 5294 5329 5370 5371 5433 5444 5455 5473 5517 5529 5548 5580.

Lit. E. à 150 Mark rückzahlbar mit 180 Mark.

Nr. 16 76 97 102 149 169 203 207 208 225 271 308 321 373 381 416 420 424 433 437 484 488 490 505 517 521 522 540 547 553 557 615 626 628 665 709 746 766 852 873 954 970 981 1011 1014 1042 1043 1065 1114 1116 1167 1187 1195 1208 1244 1275 1339 1352 1411 1412 1503 1521 1572 1584 1741 1743 1761 1780 1795 1799 1875 1878 1879 1882 1904 1927 1928 1929 1931 2013 2018 2077 2078 2176 2179 2200 2251 2253 2254 2261 2269 2271 2295 2300 2346 2350 2357 2363 2366 2393.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 30. Juni 1898 außer Verzinsung.

Berlin, den 14. März 1898.

Die Direction.

Sanden. **Schmidt.**



Unübertroffen ist und bleibt

Amor

das beste Metall-Putz-Mittel
in Dosen à 10 und 20 ₰
überall zu haben.
Man verlange nur „AMOR".

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Sonnabend, den 19. März 1898.
Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Bei ermäßigten Preisen.

König Heinrich.

Tragödie in einem Vorspiel Kind Heinrich und 4 Akten König Heinrich von Ernst von Wildenbruch.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Eine tolle Nacht.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. Novität. **Im weißen Rößl.**

Montag. Außer Abonnement. P. P. A. Benefiz für Kapellmeister Heinrich Riehaupt. Novität. Zum 2. Male. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Große Oper.

Schutz-Marke.

Wenn Sie gern schönste Wäsche auch ohne Rasenbleiche erzielen wollen, dann müssen Sie beim Einkauf ausdrücklich verlangen:

Schrauth's Waschpulver

gemahlene Salmiak-Terpentinseife
„Schutzmarke Bergmannszeichen".

Garantirt unschädlich.

Unstreitig das Beste für Wäsche und Hausputz.

½ Pfund-Packet 15 Pfg.
Ueberall zu haben. (4361

Generalvertretung für Westpreußen und Engros-Lager

Ernst Budnowski, Danzig,
Vorstädt. Graben Nr. 16.
Telephon 445.



100000 Harmonikas

mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern **patentirt**, in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt. Ich versende

für nur 3 Mark!

gegen Nachnahme, als besondere Specialität, eine elegante Concert-Zug-Harmonika, mit einer herrlichen 2chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, sortirte Balgfalten mit Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.
Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt



beseitigt schnell ohne jede schädliche Neben-Wirkung alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen.

Aerztlich empfohlen!

Röhrchen- u. Tabletten-Packung zu haben i. d. Apotheken

Valentiner & Schwarz,
Chemische Fabrik, Leipzig - Plagwitz. (37

Zuckerrübensamen.

Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Maar 28,00 per 50 Kilo netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119

Erste Schlesische Rübensamenzüchterei
H. Rohde, Kurtwitz.

Spranger'sche Heilsalbe.





Rp. Cer. flav. 198,0 Resin. pin. burg. 198,0 Min. rubr. 198,0 Camphor, raff. 40,0 Ol. Olivar 400,0 heilt gründl. **veraltete Beinschäden, knochenfraßartige** Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm &c. und zieht jedes Geschwür schmerzlos auf. Näher. die Gebrauchsanweisung. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in d. Apotheken à Schachtel 50 ₰.

En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (67

Firma C. C. Spranger, Görlitz.
Inhaber:
Dr. Goebel u. Spranger.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschwäche, Dr. Horváth, Berlin, **Krausenstraße 52.** Anfragen werden gewissenhaft beantwort.

Sonnenschirme zum Beziehen, Abnähen d. Lagen, Modernisiren erbittet baldigst **B. Schlachter**, Holzmarkt 24.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein echt in Danzig: **Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rich. Lenz.**
Langfuhr: **Georg Metzing.** Zoppot: **Kubasiak & de Resée.** Stolp: **H. Raddatz.**

Neu! Neu!

Beachtenswerth.

Aus der Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb (Patent) von **Wendt u. Röttger**, Magdeburg empfehle in Original plombirten Packeten (4312

½-Pfund-Päckchen hochfeinschmeckend. Kaffee 60 Pf.,
¼-Pfund-Päckchen hochfeinschmeckend. Kaffee 30 Pf.
Consum-Kaffee, ½ Pfund-Packet, gemahlen 30 Pf.

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Patent-Soda,

besser und praktischer als die bisher übliche Soda in Stücken, ist jetzt in fast allen Colonialwaaren-Geschäften erhältlich.

Preis pro 3 Pfd. 20 Pf.

Engros-Lager: (4352

Richard Giesbrecht
Danzig,
Milchkannengasse 22.

Direct von Aachen!

Weltberühmt durch seine guten Tuche, versende ich zu anerkannt niedrigen Preisen **Herren-Anzug- u. Paletotstoffe** von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in tadelloser reeller Waare. Muster zu Diensten. 3 Meter schönen Cheviot zu einem Anzuge für 10 Mark. (4372

Peter Ortmanns, „Tuchversand"
Aachen 15.

Wer liefert die besten u. billigsten **Räucher-Fischwaaren?** Offerte an **Fr. Hüll, Bromberg,** Schleinitzstr. 7, zu richten. (4371

Geldverkehr.

2000 Mk. werden von einem Beamten zum 1. April gegen Sicherheit gesucht. Offerten unter **C. 34** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

An- und Verkauf.

Suche zum Ankauf eine **Besitzung von 2-600 Mg.** Adressen unter **Nr. C. 142** an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Gelegenheitskauf. Ein flottgehendes altrenommirt. **Hotel** ist krankheitshalber per sofort zu verkaufen oder gegen ein gut verzinsbares Haus zu vertauschen. Bei Kauf würden zur Uebernahme ca. 10—12000 M genügen. Gefl. Offert. u. **C. 139** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Haare w. stets gek. Schmiedegasse 22. Friseurgesch.

Stellen-Angebote.

Für ein (4306
gebild. jung. Mädchen
wird eine Stelle zur Stütze u. Gesellschaft gesucht.
Gefl. Off. unt. **C. 130** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für eine 1. Lebensvers.-Ges. wird ein in Organisation und Acquisition nachweislich tüchtiger **General-Agent** mit Domicil Danzig gesucht. Stell. sehr einträgl. u. dauernd. Off. u. **C. 127** an die Expd. d. Ztg. erb.

Wer Stelle sucht, verlange uns. „Allgemeine Vakanzen-Liste", **W. Hirsch, Verlag, Mannheim.**

Stellen-Gesuche.

Gebild. ält. Fräul. b. Ap. noch in Stell. s. anderw. Eng. a. Gesellsch., Stütze, Pfleg., a. b. gr. Kindern. Gute Zeugn. vorhand. Off. unt. **C. 125** an die Expd. d. Ztg. erb.

Aeltere gebildete Dame sucht Stell. b. einer alt. Dame o. Fam. zur Gesellschaft und Pflege. Offert. u. **C. 141** an die Expd. dieser Zeitung erbeten. (6791

Zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße Nr. 4, sind herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern billig zu verm. Zu erfragen daselbst oder 66.

Wohnung von 7 Zimmern nebst allem Zubehör, evtl. Eintritt in den Garten, ist **Fleischergasse 34, 1. Etage,** per April für 1400 M zu vermiethen. Meldungen erbitte **Fleischergasse 34,** wart. oder **Brodbänkengasse Nr. 14, 1. Etage.** (4256

In bester Lage **Langgartens** ist eine freundl. Wohnung, bestehend aus 4 hellen Zimmern, großem Entr. u. reichlichem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. (4314 Näheres Langgarten 93/94 pt.

Laden, Gr. Wollwebergasse Nr. 2, (Mäntelgeschäft **Fleischer**) vom 1. April oder später zu vermiethen. Näheres **Langgasse 11, 1 Treppe.** (4259

Vorstädt. Graben 52, pt., gut möbl. Vorderzimmer und Kabinet per 1. April zu verm.

Fein möbl. gr. **Vorderzimmer** v. 1. April zu verm. 1. Damm 1, 2.

Miethgesuche.

Kleines **möblirtes Zimmer** mit Morgenkaffee bei anständ. sauberen Leuten per 1. April gesucht. Offerten unter **R. T.** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Zwei ruhige, anständig **möblirte Zimmer** werden zum 1. Mai gesucht. Off. u. **C. 140** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Pension.

Zur Miterziehung e. 13jährig. Mädch. welch. eine Töchterschule bes., möchte Altersgenossin in Pension nehm. Klavier vorhand. Adressen unter **Nr. C. 131** an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.